

Zelt, in dem Sonne, Mond und der Regen als Gäste aus- und eingehen, gehört zum frühesten Besitz der Nomaden Zentral- und Hochasiens. In die schamanistische Schicht gehören auch die Raben (tibet.: *Bya-nag*) als Donnervögel (vgl. M. HERMANN: *Mythen und Mysterien der Tibeter*. Köln 1956, 272 und S. HUMMEL, Besprechung von G. TUCCI: *Preliminary Report on Two Scientific Expeditions in Nepal*. Rom 1956. In: *Z. f. Ethnologie* 1959). Lunare Traditionen vertritt in Tibet u. a. der Mondhase (127 f). Das hat schon F. GRECARD (in: *Mission Scient. dans La Haute Asie*, Paris 1898, II, 403) vermutet. Wenn sich dieser Hase als Hüter eines Wassergeheimnisses (= Mond) bezeichnet (l. c. und zugehörige Anm. 1), so ist das nur aus den gleichen vorderorientalischen mond- und stiermythologischen Vorstellungen zu erklären, während die große Bedeutung des Pfauvogels (tibet.: *rMa*, 127 f) gerade im A-mdo-Gebiet altiranische, solare Überlieferungen erkennen läßt. Die bedeutendste Gottheit in Osttibet und Zentrum der kultischen Verehrung ist der später ins lamaistische Pantheon aufgenommene A-mes-rma-chen (= Urahn, großer Pfau). Beides, lunares und solares Kulturgut aus dem alten vorderen Orient, gehört zu den Wurzeln der tibetischen Kultur. Auf die Bedeutung des alten Iran für die Entwicklung der tibetischen Kultur hat H. verschiedentlich hingewiesen (vgl. neben seinem Buche *Mythen u. Mysterien der Tibeter* auch „Schöpfungs- und Abstammungsmythen der Tibeter“. In: *Anthropos*, 41—44, 1946—49, 275 ff. und „Überlieferungen der Tibeter“, in: *Monumenta Serica*, XIII, Peking 1948, 161 ff).

Neben der schamanistisch-tungiden, hochasiatischen Tradition und neben den kleinasiatischen Einflüssen sind auch die im tibetischen Kulturbild selteneren paläomongoliden Vorstellungen vertreten. Die Ursprungssagen von einer Weltentstehung aus dem Ei (22 ff.) gehören zweifellos in jenen Mythenschatz, dessen Schwerpunkt in Süd- und Südostasien liegt (vgl. S. HUMMEL: *Eurasiat. Traditionen in der tibet. Bon-Religion*. In: *Biro-Festschrift*, Budapest 1959).

Daß alle diese Schichten der tibetischen Kultur später buddhistisch-lamaistisch bzw. indisch durchdrungen und überarbeitet wurden, kann am größten Teil des Quellenmaterials mehr oder weniger abgelesen werden.

Das schöne Buch wird sich nicht nur des Interesses der Wissenschaftler, sondern auch einer größeren Lesergemeinde erfreuen. Denn die mit viel Scherz und Humor, aber auch mit tiefster Lebensweisheit bereicherten Sagen und Fabeln dieses kleinen, aber im Gesamtbild der menschlichen Geistesgeschichte so bedeutenden Volkes werden ihren bleibenden Wert haben, auch wenn dessen Kultur nunmehr ihrem Untergange entgegenght.

Siegbert Hummel

KRONENBERG, ANDREAS: *Die Teda von Tibesti*. (Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik, Bd. XII) Verlag Ferdinand Berger, Horn-Wien, 1958. Mit 17 Bildern und einer Karte, XIV—160 SS.

Das Buch bildet das Resultat einer Österreichischen Studienreise durch Tibesti von Dezember 1953 bis Ende Mai 1954. Bis jetzt waren wir ethnologisch nur dürftig über die Teda unterrichtet; außer einigen Artikeln über die Clanverfassung und die Heiratsbräuche verdient vor allem das *Dictionnaire Ethnographique Teda* (Mémoires de l'Institut Français d'Afrique Noire, Nr. 9, Paris 1950) genannt zu werden. Durch diese Veröffentlichung sind wir nun bedeutend besser auf dem laufenden. Allerdings liegt der Schwerpunkt dieser Studie auf der Beschreibung der sozialen Verhältnisse; weiter behandelt sie die Wirtschaftslage, die religiösen Anschauungen und die Kulturgeschichte.

Bei den sozialen Verhältnissen zeigt sich wenigstens eine doppelte Schicht: eine wohl autochthone matrilineare Kultur, zu der z. B. das Matrilocat gehört und die auch bei den Tuareg noch bemerkbar ist, und eine patrilineare Kulturlage, die vielleicht mit der Großviehzucht hineingebracht und vom Islam verstärkt worden ist. Im Verwandensystem werden die charakteristischen Züge einer „double descent society“ offenbar, d. h. doppelt-unilaterale Verwandtschaftsbeziehungen: „Der Vaterbruder und die Mutterschwester sind potentielle Eltern“ (S. 53). Der Doga-Gruppe (durch eine gemeinsame *lineage* von 7 Generationen verbunden) kann man am besten den Ausdruck „Sippe“ verleihen (S. 54—55). Interessant und ethnologisch bedeutend ist die Auseinandersetzung über die Clans (S. 55—87): gemeinsame Abstammung, gleiche Clanmarken, gleiches Clantabu, gemeinsames Bodeneigentum und derselbe Clanname (S. 56). Bei der kulturhistorischen Übersicht gibt der Vf. die verschiedenen Meinungen über die Zugehörigkeit der Teda zu den Berbern wieder, wobei er sich wohl als ausgezeichnete Kenner der Literatur zeigt, aber leider nicht zu einer Schlußfolgerung kommt. Die Abhandlung hat aber trotzdem großen ethnologischen Wert.

Tilburg (Niederlande) P. Dr. Gregorius O.F.M.Cap.

LINDENBERG, WLADIMIR: *Die Menschheit betet*. Praktiken der Meditation in der Welt. Ernst Reinhardt-Verlag, München/Basel, 1956. 232 Seiten.

Behandelt werden Gebet und Meditation in folgenden Ländern und religiösen Formen: Altchina, Buddhismus, Zen-Buddhismus, Yoga, Chassidismus, Islam, Indianer, Urchristentum, Ostkirche, Katholizismus, Reformation, Quäker. — Der Vf. nimmt die Ausdrücke Gebet und Meditation in ihrem allerweitesten Sinn, sowohl als Versenkung in den unpersönlichen Seelengrund und Weltgrund, wie auch als persönliche Ich-Du-Beziehung zu Gott. Alle Religionen sind ihm gleichwertige Offenbarungen der religiösen Veranlagungen des Menschen. Das Werk ist aus viel Einzelarbeit erwachsen. Im Gegensatz etwa zum großen Werk von FRIERICH HEILER über das Gebet will es nicht in erster Linie der Wissenschaft, sondern dem Leben dienen. Und dies tut es in hervorragender Weise. Es ist eine wirkliche Schule des Betens, von der lebendige Impulse ausgehen, die wohl jeden empfänglichen Leser segensreich befruchten müssen.

Schöneck

Gebhard Frei, S.M.B.

RINGGREN, HELMER — STRÖM, ÅKE v.: *Die Religionen der Völker*. Grundriß der allgemeinen Religionsgeschichte. Deutsche Ausgabe von J. Ringgren und Ch. N. Schröder. (Kröners Taschenausgaben, Bd. 291) Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1959. VIII u. 538 S. Ln. DM 13,50.

Die vorliegende Religionsgeschichte der beiden schwedischen Dozenten für Religionsgeschichte in Upsala hat nicht nur in Schweden, sondern weit darüber hinaus solchen Anklang gefunden, daß der Kröner-Verlag sie in die Reihe seiner Taschenausgaben aufnahm. Es ist ein Wagnis, wenn nur zwei Autoren eine solche Darstellung aller nichtchristlichen Religionen zu geben versuchen, hat aber den Vorteil, daß so eine einheitliche Zusammenschau gewonnen wird. Nach einer Einführung in die religionsgeschichtlichen Prinzipienfragen und Grundbegriffe werden die Religionsformen der Schriftkulturen des vorderen Orients (Ägypter, Sumerer und Akkader, Westsemiten, Hethiter, Israel und Islam), die der indogermanischen Schriftkulturen (Iranier, Indier, Hinduismus, Buddhismus, Griechen, Römer, hellenistischer Synkretismus, Kelten, Germanen, Sklaven und Bal-